

MÄDCHEN* UND FLUCHT

IMPULSE FÜR EINE
DISKRIMINIERUNGSKRITISCHE
ARBEIT





Wichtige Stellen

- DaMigra e.V., Dachverband der Migrantinnenorganisationen www.damigra.de
- Jugendliche ohne Grenzen, bundesweiter Zusammenschluss von jugendlichen Geflüchteten www.jogspace.net
- Women in Exile e.V., Selbstorganisation von geflüchteten Frauen* www.women-in-exile.net

Literatur

- Zeitschrift Betrifft Mädchen, Heft 3/2019 (Perspektiven. Mädchen* und junge Frauen* nach der Flucht) und Heft 3/2016 (Flucht. Punkte. Mädchen, junge Frauen und Flucht)
- Nivedita Prasad (Hrsg.), Soziale Arbeit mit Geflüchteten. Rassismuskritisch, professionell, menschenrechtsorientiert. 2017.
- Kollektiv Polylog, Das ist meine Geschichte. Frauen im Gespräch über Flucht und Ankommen. 2019.
- Autor*innenkollektiv Jugendliche ohne Grenzen, Zwischen Barrieren, Träumen und Selbstorganisation. Erfahrungen junger Geflüchteter. 2018.

Handreichungen und Dokumentationen

- LAG Mädchen*arbeit in NRW e.V. (Hrsg.): Mädchen* und junge Frauen* nach Flucht in der Migrationsgesellschaft. Dokumentation einer qualitativen Erhebung zu Bedarfen und zur Lebenssituation von Mädchen* und jungen Frauen* nach Flucht in NRW. 2019.
- LAG Mädchen und junge Frauen in Sachsen e.V. (Hrsg.): Rassismuskritik und Mädchen*arbeit. Ansatzpunkte für eine notwendige Auseinandersetzung. 2017.
- AWO Unterbezirk Dortmund (Hrsg.): Konzept für ein Gruppenangebot mit geflüchteten jungen Frauen. Ideen, Anregungen, Erfahrungen. 2017.

Impressum

Herausgeberin:

LAG Mädchen*politik Baden-Württemberg e.V.,
Stuttgarter Str. 61, 70469 Stuttgart, Tel. 0711 / 80 67 08 90
info@lag-maedchenpolitik-bw.de
www.lag-maedchenpolitik-bw.de

Die LAG Mädchen*politik ist das landesweite Netzwerk und die fachpolitische Interessensvertretung der Mädchen*arbeit in Baden-Württemberg.

Konzept und Text:

Shirin Eghtessadi (www.zwischendenstuehlen.com)
Graphische Gestaltung: Yvonne Heil (www.slide-by-slide.de)
Illustration: ElBoum (www.elboum.com)
Lektorat: Anna Feldbein (www.empowerment-ka.de)

Gefördert aus Mitteln des Kommunalverbandes für
Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS).

Unterstützt durch das Ministerium für Soziales und
Integration aus Mitteln des Landes Baden-Württemberg.



Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR SOZIALES UND INTEGRATION

GEFLÜCHTETE MÄDCHEN* UND MEHRFACHDISKRIMINIERUNG

Das Thema Flucht ist emotional stark besetzt, wodurch es meist einseitig besprochen wird. Flucht geht oft mit **existentiellen Themen** wie unsicheren Lebensbedingungen und Gewalterfahrungen einher. Diese Umstände bringen auch Unsicherheit in das Leben von Menschen, die mit geflüchteten Mädchen* arbeiten. Zusätzlich erschweren beschränkte Ressourcen und mangelnde Planbarkeit die Arbeit.

Ein umfassender **achtsamer sowie nachhaltiger Blick auf die Komplexität der Erfahrungen geflüchteter Mädchen*** ist zentral. Damit einher geht die Thematisierung und **Reflexion gesellschaftlicher Schiefenlagen**.

Geflüchtete Mädchen* sind häufig von **Mehrfachdiskriminierung** betroffen, u.a.:

- von **Sexismus**, also von Ungleichbehandlung, Ab- und Minderbewertung aufgrund des Geschlechts sowie von sexueller Belästigung oder anderen Formen sexualisierter Gewalt
- von **Rassismus**, also von Abwertung, Benachteiligung, Ausgrenzung und weitere Formen von Gewalt aufgrund der Hautfarbe, der Herkunft, der (zugeschriebenen) ethnischen oder religiösen Zugehörigkeit, des Namens oder der Sprache
- von **Klassismus**, also von Unterdrückung, Ausbeutung und Marginalisierung aufgrund der sozialen Herkunft bzw. Position
- und von **Adultismus**, also von Ungleichbehandlung von jüngeren Menschen auf Grundlage des Machtungleichgewichts zwischen Kindern und Erwachsenen

Rassismus, Sexismus, Klassismus, Adultismus etc. beschränken oder begünstigen unsere gesellschaftlichen Entfaltungsmöglichkeiten – je nachdem, wer wir sind. Sie befinden sich **in Beziehung zueinander** und können sich **gegenseitig verstärken**.

Geflüchtete Mädchen* und junge Frauen* sind von dieser **Verschränkung von Diskriminierungsformen** unmittelbar benachteiligend betroffen, was sie besonders vulnerabel macht.

Ihre Lebenssituation in Deutschland ist in vielen Fällen geprägt von

- alltäglichen Abwertungen und Ausgrenzungen
- Armut
- beschränkten Zugangsmöglichkeiten zu Einrichtungen und Angeboten für ihre Altersgruppe (z.B. in Bezug auf die Freizeitgestaltung)
- Einschränkungen der Mobilität durch die Residenzpflicht
- wenig Schutz und teilweise Gefährdung und Gewalt in den Unterkünften
- wenig Privatsphäre
- aufenthaltsrechtliche Unsicherheiten
- erschwelter Zugang zu Bildung, Ausbildung und Arbeit
- wenig Möglichkeiten gesellschaftlicher Teilhabe
- etc.

Kimberlé Crenshaw hat das Konzept der **Intersektionalität** (Intersektion=Kreuzung) als Werkzeug zur Analyse von Mehrfachdiskriminierung geprägt. Sie beschreibt diese Erfahrung anhand des Bildes eines Unfalls auf einer **mehrspurigen Kreuzung**:

„Nehmen wir als Beispiel eine Straßenkreuzung, an der der Verkehr aus allen vier Richtungen kommt. Wie dieser Verkehr kann auch Diskriminierung in mehreren Richtungen verlaufen. Wenn es an einer Kreuzung zu einem Unfall kommt, kann dieser von Verkehr aus jeder Richtung verursacht worden sein – manchmal gar von Verkehr aus allen Richtungen gleichzeitig. Ähnliches gilt für eine Schwarze Frau, die an einer „Kreuzung“ verletzt wird; die Ursache könnte sowohl sexistische als auch rassistische Diskriminierung sein“ (Crenshaw 2010, S. 38; Original: Crenshaw 1989).

Für Multiplikator*innen ist es wichtig, zu wissen, **wo sie selbst in einer solchen Kreuzung stehen**: Welche Erfahrungen sie im Blick haben, was sich in ihrem toten Winkel befindet und auch welche Verletzungen sie selbst verursachen könnten.

"DA BEI UNS BISHIER KEINE PÄDAGOGIN MIT EIGENER FLUCHT-ERFAHRUNG ARBEITET. HABEN WIR UNS VERSCHIEDENE FRAGEN GESTELLT: WELCHE BILDER HABE ICH IM KOPF. WENN ICH ÜBER GEFLÜCHTETE MÄDCHEN* NACHDENKE? WELCHE DINGE NEHME ICH AUFGRUND MEINER EIGENEN ERFAHRUNGEN BEI DEN MÄDCHEN* WAHR? WOZU HABE ICH KEINEN ZUGANG? (ALINA BONGK IN BETRIFFT MÄDCHEN 2019. S. 127)



Die **eigene Perspektive und Haltung** sind die Basis für vertrauensvolle Beziehungen, nachhaltige Konzepte und tragfähige Netzwerke. Ein diskriminierungskritisches Bewusstsein und die **Förderung von Empowerment** spielen in der Arbeit mit geflüchteten Mädchen* daher eine zentrale Rolle.

RASSISMUSKRITIK UND EMPOWERMENT

Eine Anerkennung von **Rassismus als System**, das unsere gesamte Gesellschaft durchzieht und Menschen anhand rassistischer Zuschreibungen benachteiligt oder bevorzugt, ist Voraussetzung für eine soziale Arbeit, die sich **an der Lebenswelt von geflüchteten Mädchen* orientiert**. Neben einer aktiven Auseinandersetzung mit den eigenen Privilegien braucht es die Förderung von Empowerment-Angeboten.

Spezielle Angebote und Empowerment-Räume für Schwarze Menschen und Menschen of Color (Menschen, die Rassismuserfahrungen machen) gibt es bislang sehr selten und fast nur in aktivistischen Kreisen.

Zentral für Empowerment-Bewegungen und -räume ist, dass diese ausschließlich von Menschen getragen werden, die selbst von der jeweiligen Form von Diskriminierung betroffen sind. Das ist wichtig, um in einem „safer space“ über gemeinsame Erfahrungen mit Diskriminierung offen sprechen und Gegenstrategien entwickeln zu können. Dieser Austausch ist die Basis für **Selbststärkung**, die Entstehung von **Community** und damit **gesellschaftliche Veränderung**.

DER BEGRIFF EMPOWERMENT ("SELBST-BEMÄCHTIGUNG") STAMMT AUS DER SCHWARZEN BÜRGER*INNENRECHTSBEWEGUNG DER USA. EMPOWERMENT BESCHREIBT EINE VERLAGERUNG DER PERSPEKTIVE. WEG VOM UNTERDRÜCKENDEN SYSTEM. HIN ZU SELBSTSTÄRKUNG UND SOLIDARISCHEM HANDELN.

"YOU MAY NOT CONTROL ALL THE EVENTS THAT HAPPEN TO YOU, BUT YOU CAN DECIDE NOT TO BE REDUCED BY THEM."
(MAYA ANGELOU)

Empowerment-Räume sind klar von **Empowerment-orientierten Angeboten** zu unterscheiden. Empowerment-orientierte Angebote können auch von Menschen ohne die spezifische Diskriminierungserfahrung begleitet werden. Dabei ist ein Bewusstsein für und Wissen über die Geschichte von Empowerment-Bewegungen wichtig. Durch **Power-Sharing** können Macht und Privilegien in Form von Zugang zu Wissen, finanziellen Ressourcen, Räumen etc. geteilt werden.

"IT IS NOT OUR DIFFERENCES THAT DIVIDE US. IT IS OUR INABILITY TO RECOGNIZE, ACCEPT, AND CELEBRATE THOSE DIFFERENCES."
(AUDRE LORDE)



WAS BEDEUTET DAS KONKRET?

Auf der Ebene von Konzepten und Angeboten für Mädchen* und junge Frauen*:

- Räume und Orte, um neue soziale Kontakte zu Gleichaltrigen aufzubauen und Freund*innenschaften zu schließen
- Orte, um sich zurückzuziehen oder freie Zeit zu haben
- geschützte Räume und Empowermenträume (z.B. Mädchen*gruppe zum Schwimmen gehen)
- Beratung und Unterstützung (z.B. Hausaufgabenhilfe, spezialisierte Beratungsstellen)
- Berücksichtigung der Bildungswünsche geflüchteter Mädchen* (z.B. Erlernen der deutschen Sprache)
- Offenheit und Raum für die Kommunikation in der Erstsprache der Mädchen* in der Einrichtung
- Möglichkeit, Dolmetscher*innen zu Beratungsgesprächen etc. hinzuzuholen
- niedrigschwellige Angebote (z.B. gemeinsames Kochen, Malen/Basteln, Tanzen, Ausflüge)
- Vorstellung von Identifikationsfiguren/role models (öffentliche Personen mit Fluchterfahrung, Aktivist*innen und Künstler*innen of Color usw.) durch Medien sowie persönliche Treffen

Auf der Ebene einer diskriminierungskritischen Organisationsentwicklung:

- Erarbeitung und Umsetzung eines konkreten diskriminierungskritischen Maßnahmenkatalogs
- Stetige Reflexion der eigenen Positionierung und Rolle durch Fortbildung sowie diskriminierungskritische Supervision und Teamentwicklung
- Arbeiten in einem diversen Team
- Identifikationspersonen für geflüchtete Mädchen* in Einrichtungen einstellen (auch auf Leitungsebene)
- Kritische Auseinandersetzung mit dem hohen Stellenwert der deutschen Sprache in Einrichtungen
- Aufbau eines Dolmetscher*innenpools
- offene Thematisierung von unterschiedlichen Positionierungen und Machtverhältnissen im Team
- Zusammenarbeit mit professionellen Partner*innen im Bereich Empowerment und Antidiskriminierung
- Ermöglichen von Empowerment-orientierten Räumen (z.B. durch Bereitstellung von Geld, Personal und Raum)

BEZIEHUNGSARBEIT UND VERTRAUEN

"DAS BESONDERE AN DIESER LEHRERIN WAR. DASS ICH IHR VERTRAUEN KONNTE ODER ICH HABE ES MIR VORGESTELLT. DIE IST HIER GEBOREN. ABER IHRE ELTERN WAREN HALT TÜRKEN ODER KURDEN. DAS WEIß ICH JETZT NICHT. DESWEGEN DACHTE ICH. DIE HAT EINEN MIGRATIONS Hintergrund. DIE WEIß WAS. WIE ES IST. ALLEINE ZU SEIN. ODER WIE WICHTIG ES IST. MIT ANDEREN LEUTEN ZUSAMMEN ANDEREN LEUTEN ZU HELFEN. SIE HAT MIR SO SEHR GEHOLFEN. SIE HAT MIR ALLES NOCH MAL ERKLÄRT."

(ZWISCHEN BARRIEREN. TRÄUMEN UND SELBSTORGANISATION. 2018. S. 49)

Beim Ankommen in einem fremden Land sind geflüchtete Mädchen* auf der Suche nach Vertrautem. Eine Sozialarbeiter*in of Color kann zur Identifikationsfigur werden und Vertrauen schaffen. Aus dem gleichen Grund können **Familie und Community** nach einer Flucht von besonderer Bedeutung sein: Extreme Situationen lassen Menschen häufig zusammenrücken und das Bedürfnis entstehen, sich gegenseitig

zu beschützen. Vor diesem Hintergrund ist es wichtig, die Situation der gesamten Familie bei der Gestaltung von Angeboten für geflüchtete Mädchen* im Blick zu haben. Es hat sich als hilfreich erwiesen, wenn Fachkräfte **vor Ort** sind, z.B. indem sie in Erstaufnahmeeinrichtungen gehen, um sich bekannt zu machen, und auch mit den Eltern in Kontakt kommen. Parallele Angebote wie Frauen*-Cafés in Mädchen*treffs können ebenfalls eine gute Möglichkeit darstellen.

Gleichzeitig brauchen geflüchtete Mädchen* **Zugang zu eigenen Räumen**, unabhängig von ihren Familien. Sie haben aufgrund der beengten Wohnsituation oftmals wenig Rückzugsmöglichkeiten – hier können Einrichtungen Angebote schaffen, in denen Mädchen* **unter sich sind**, Hausaufgaben machen und sich entspannen können.

Bei Gewalterfahrungen in der eigenen Familie kann ein zusätzliches Gefühl von Ausweglosigkeit entstehen. Die Fluchterfahrung, die belastende familiäre Situation sowie Diskriminierungserfahrungen in der deutschen Gesellschaft schränken die Möglichkeiten, sich geeignete Unterstützung zu suchen, stark ein. Dabei stehen auch die Fachkräfte vor einer großen Herausforderung:

- Wie gehe ich mit existenziellen Situationen gut um?
- Wie kann ich adäquat auf Notlagen reagieren und gleichzeitig gut zuhören, um nicht zu schnell zu Schlussfolgerungen zu springen?
- Wie gehe ich mit dem Gefühl der Überforderung um?
- Was braucht das Mädchen*? Was kann ich selbst anbieten und wo liegen meine Grenzen?
- Wo kann ich mir Unterstützung suchen?

Ein nachhaltiges Unterstützungsangebot sieht geflüchtete Mädchen* sowohl als selbstbestimmte Individuen als auch als Teil ihrer Familie, ihrer Community, ihrer Kultur und geprägt von vergangenen Erfahrungen sowie ihrer aktuellen Situation. Auch Multiplikator*innen sind Teil dieses Systems und können einen wichtigen Einfluss haben. Durch eine **diskriminierungskritische Haltung** und einen **Fokus auf die Stärken und Potentiale** der Mädchen* können sie eine wichtige Unterstützung bieten.

"WIR SIND AKTIV, MUTIG UND KOMPETENT UND BRAUCHEN INSBESONDERE IN SCHWIERIGEN ZEITEN JEMANDEN AN UNSERER SEITE, MIT EINEM STÄRKENDEN BLICK UND DEN NÖTIGEN IMPULS, SELBSTVERSTÄNDLICHKEITEN AUFZUBRECHEN. DIE EINNAHME EINES PERSPEKTIVWECHSELS ZU WAGEN UND DAS VERTRAUEN, DASS WIR SELBST ENTSCHEIDEN KÖNNEN, WAS GUT FÜR UNS IST."
(ADRIJANE MEHMETAJ-BASSFELD IN BETRIFFT MÄDCHEN 2019, S. 110)



STIMMEN AUS DER PRAXIS



Josephine Jackson von adis e.V. berichtet in einer Gesprächsrunde mit Sozialarbeiter*innen of Color, wie viel Potential entfaltet wird, wenn geflüchtete Mädchen* und junge Frauen* einen Raum zum Austauschen haben: „Es ging um Strategien, wie die Teilnehmer*innen mit Stress umgehen – **skill sharing**. Eine Frau* hat erzählt, dass sie so lange tanzt, bis alle Energie raus ist, und sie endlich schlafen kann.“ Im selben Projekt wurde auch deutlich, wie wichtig es für Mütter und Kinder ist, sich in **einem spielerischen positiven Kontext** zu erleben. Im Projekt wird mit kreativen Übungen gearbeitet, wodurch trotz belastender Situation auch Leichtigkeit entstehen kann. Kreativer Ausdruck kann in einem Umfeld, das von Einschränkungen geprägt ist, Erleichterung bringen und Potentiale entfalten.

Im Jugendtreff Zündholz des Internationalen Bundes (IB) in Mannheim gibt es einmal die Woche ein spezielles Gruppenangebot für geflüchtete Mädchen* und junge Frauen*. Die Mitarbeiterinnen* berichten, dass der **Zugang** zum Angebot besonders gut aufgrund einer **Instagram-Seite** funktioniert: Es kommen immer mehr Freundinnen*, ältere und jüngere Schwestern* dazu. Gleichzeitig gibt es die Möglichkeit, sich direkt bei der Angebotsgestaltung durch Likes und Kommentare einzubringen und weitere Interessentinnen* einzuladen. Soziale Medien erleichtern nicht nur den Zugang, sondern bieten auch **Möglichkeiten zur Auswertung und Mitgestaltung** von Angeboten.

Hala Fouad-Sindlinger begleitet die Gruppe Girls Power im Mädchenbildungszentrum Pforzheim. Bei den Treffen steht die **Stärkung des Selbstbewusstseins** im Vordergrund: „Wir machen spielerische Angebote und arbeiten viel mit **Sinneswahrnehmungen**. Es ist schwierig für die Mädchen*, mit sich selbst und ihren Bedürfnissen in Verbindung zu sein – da ist der erste Schritt, über Bewegung, Tasten, Hören, Riechen wieder den eigenen Körper zu spüren.“ Gleichzeitig arbeitet Hala Fouad-Sindlinger als Familienhelferin. Kooperationen und Vernetzungen erleichtern manchen Mädchen* den Zugang zu Angeboten, mit denen sie noch nicht vertraut sind: „Wir haben eine Vertrauensbasis, wenn der Kontakt über die **Familienhilfe** bereits besteht. Manchmal kommt die Familienhelferin ein, zwei Mal zu den Treffen mit, um den Einstieg zu erleichtern.“

Im Mädchen*treff e.V. Tübingen stellt die **enge Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit** einen Schlüssel dar. Außerdem wurden geflüchtete Mädchen* von Anfang an im Konzept des Mädchen*treffs bewusst als Teil der Zielgruppe in den Blick genommen. „2014/15 haben wir dann ein spezielles Angebot für geflüchtete Mädchen* konzipiert“, berichtet die Projektverantwortliche Lena Hezel. „Zu Beginn des Projektes gab es eine **Inhouse Schulung zum Thema Privilegien und der eigenen Rolle**.“ Darüber hinaus haben die Mitarbeiterinnen* nicht nur das Angebot in den „eigenen vier Wänden“ im Blick, sondern die **gesamte Lebenswelt der Mädchen***. So kooperieren sie z.B. mit Schulen und bieten dort Workshops, u.a. zum Thema Diskriminierung an.

Jwanita Khatib-Saleh von Coexist e.V. berichtet, dass ihr bei ihrer Arbeit mit geflüchteten jungen Frauen* häufig die Themen **Zugang zu Informationen und Bildung sowie gesellschaftliche Akzeptanz** begegnen. „Ich höre immer wieder, wie schwierig es für sie ist, wichtige Informationen zum Schul- und Ausbildungssystem sowie zu Beratungsstellen und Behörden zu bekommen.“ Außerdem gibt es den Wunsch nach mehr Kontakt zu Deutschen, um besser Deutsch zu lernen und Teil der Gesellschaft zu sein. „Unsere Veranstaltungen und Gesprächsangebote bieten eine gute **Möglichkeit zum Austausch und zur gegenseitigen Unterstützung**. Auch der Umgang mit Diskriminierungserfahrungen und Empowerment spielen in unserer Arbeit eine wichtige Rolle.“

L A G *
**MÄDCHEN
POLITIK**
BADEN-WÜRTTEMBERG